

# Börsenblatt

für den

## Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

### verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N<sup>o</sup> 7.

Freitag, den 24. Januar

1840.

Zwei mal zwei ist vier.

Mit Verlaub der verehrlichen Redaction replicire ich hiermit Einiges auf die in Nr. 110 u. 111 des Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel v. v. J. enthaltene, sogenannte Entgegnung meiner Besprechung des Actenstücks, welches dem Deutschen Buchhandel in Nr. 97 des Börsenblatts als eine Marität vorgewiesen wurde, als ein Cactus monstrosus, weil es im Garten des buchhändlerischen Liberalismus gewachsen, nicht in der Weinheimer Diocese. Ich kann nicht dafür, wenn das Pflänzchen demnach Stacheln für Hände hat, die es unsanft betasten.

Meine Meinung war, daß, wenn eine Uebereinkunft wie die fragliche mit Unrecht angefeindete, irgendwo auftauche, sie werth sei, von jedem Besonnenen mit Beifall als ein tröstliches Ereigniß der Zeit begrüßt zu werden. Ich hatte, und wie ich glaube sapienti sat, ihre Nothwendigkeit inmitten der Lamentationen über Zerfahrenheit und Principlosigkeit im Sortimentbuchhandel nachgewiesen; ich erlaubte mir anzudeuten, daß die Stuttgarter Sortimentbuchhändler im Grunde nichts anders wollen, als die rheinischen, nämlich: die kranken Gliedmaßen des Sortimentbuchhandels zu curiren, und daß der ganze Unterschied zwischen beiden darin liege, daß sie etwas ägendere Medicamente anwenden, als jene. Ich hatte nichts davon gesagt, aber es lag mir auf der Seele, es sei zu wünschen, daß sich Leute, die sich sonst allerwege befreundet sind, nicht fortfahren, sich unnöthigerweise deshalb zu plagen, weil Frankfurt, eingedenk des Rathes eines alten Pifficus: *divide et impera*, uns, die wir uns vertragen wie friedliche Nachbarn, in Weinheimer und Nichtweinheimer zu sortiren gesucht, und nachdem ihm dies gelungen ist, in die Riß, die auf diese Weise entstand, Keil um Keil klopft, auf daß eine Kluft daraus werde, über die man eine Brücke schlagen kann als Station für Frankfurter Zolleinnehmer. Der Entdecker der Stuttgarter Uebereinkunft hat meine Gründe auf der Seite liegen lassen und picht sich an das Gleichgültige

7r Jahrgang.

meiner Erwiderung; er fühlt, daß er sich ein Wischen lächerlich gemacht hat, aber die Tugend läßt ihn nicht ruhen; er zerarbeitet sich, Fäden ziehend aus seinem Grimme Kreuz und queer, um meine deutliche Meinung mit einem Spinnewebe von falschen Voraussetzungen und irrigen Folgerungen zu übergittern. Ich muß mich schon darein ergeben, es wegzusegen, obschon ich geschiedter daran thäte, heute, am Neujahrstage, meinen Kunden Visite zu machen und denselben gesegneten Appetit zum Bücherkaufen im Jubeljahr des Buchhandels zu wünschen.

Was das Actenstück selbst betrifft, an dem man mäfelt, so ist mir's leid, der Wissbegier abermals erklären zu müssen, daß es, wenn es existirt, gar nichts sie angeht, so wenig als irgend eine andre Reparatur im Hause eines Dritten, und daß die Frage über seine Existenz oder Nichtexistenz daher keiner Antwort werth ist. Ich schrieb einen Artikel darüber, weil seine Existenz mir wünschenswerth scheint, und meine gar nicht, daß ich damit etwas für den Buchhandel Unheilfames geschrieben habe. War es meinem Herrn Gegner nur darum zu thun, den Stuttgarter Buchhändlern Eines anzuhängen, wie es scheint, so hätte er in seinem Interesse eine andere Gelegenheit ergreifen müssen, wo nicht der Verdacht des Mißbrauchs von Vertrauen, den die leichtfertige Beschönigung in Nr. 110 nicht auslöscht, daran klebte, und er hätte keine Fraction derselben, die Sortimentisten, und bei einem Anlasse rüffeln sollen, wo sie auf Mittel sann, auch in Zukunft ehrliche Leute bleiben zu können.

Es ist mir mehr possierlich als zum Vergern, daß Herr F. — ich muß ihn als unbekannte Größe bezeichnen, weil mir der Name, den er sich beilegt, gar zu unhöflich klingt — von Stuttgart als der Metropole der Buchmacherei spricht. Ist sie dies, so hat sie der Schwestern genug, die vor Begier brennen, es ihr nachzuthun. Es ist natürlich, daß, wo viele und rüstige Verleger in einer Stadt beisammen sind, mehr Bücher allda gedruckt werden, als in einer andern, die weniger oder